

nungsformen ganz ausschließlich noch aus der Gesichtsvorstellung von den Bewegungsdifferenzen der Figuren. Aber der gegenständliche Eigenwert der Einzelheiten macht sich doch bereits stark geltend und das Zimmer wird durch seine fast wagrechte Lagerung zum Störenfried in dem beweglichen Spiel der Raumlagerungen.

Diese sich hier vollziehende langsame Durchdringung des Idealismus mit dem Rationalismus ist natürlich auch für die Gestaltung der Einzelfigur maßgebend gewesen. Das gilt besonders auch für die Darstellungen der Tafelbilder.

Was an böhmischen Tafelbildern dieser Zeit hier zu nennen wäre, gehört vielfach noch der Schule des Wittngauer Meisters oder des Meisters des Hohenfurter Gnadenbildes an. Diejenigen Werke, die unter dem Einfluß der Künstler der Wenzelhandschriften stehen, sind nicht zahlreich. Es ist schwer, zu sagen, ob dies Zufall ist oder dem historischen Tatbestand entspricht. Charakteristische Beispiele sind die Anbetung der Könige der Sammlung Kaufmann in Berlin (Abb. 201), das anmutige Bildchen der Sammlung Przibram in Wien, das bisher irrlicherweise der Nürnberger Schule zugeschrieben wurde (Abb. 202), sowie ein verwandtes Bild in Graudenz (Abb. 203).

Man muß sich hüten, die neue künstlerische Form der Gestaltenbildung mit dem Hinweis auf ihre größere „Körperlichkeit“ und Natürlichkeit ihrer Bewegung abzutun. Es gibt Figuren schon aus dem 13. Jahrhundert, die sicherlich an Unbefangenheit der Bewegung nichts zu wünschen übrig lassen und ihre klare Körperlichkeit bleibt oft völlig frei von allen stilisierenden Tendenzen, ja vielfach ist die Körperbewegung viel einheitlicher und übersichtlicher dargestellt worden als jetzt am Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts. Indem man sich von der Herrschaft der Gewanddraperien loszumachen und Erscheinung und zweckentsprechende Bewegung der einzelnen Gliedmassen in ihrer Körperlichkeit zu erfassen suchte, gewinnt man aus den charakteristischen Profilen der Extremitäten und des Oberkörpers nun die verschiedenen Motive, deren anschauliche Verbindung das neue Problem der künstlerischen Gestaltung wird. Unter Freiheit und Natürlichkeit der Bewegung versteht man jetzt das auf das Praktisch-zweckmäßige gerichtete Tun, ohne Rücksicht auf das Zweckentsprechende seiner Bildhaftigkeit. Die Figur im Bilde, nicht das Bild ist die Hauptsache. Während Meister Bertram bei aller Feinheit der psychologischen Charakteristik nicht einen Augenblick die Silhouetten der Figuren und die formale Einheitlichkeit der Gruppe aus den Augen läßt (Abb. 28), sind sie hier mehr das Zufallsprodukt der aus der exakten Bewegungsbeschreibung sich ergebenden optischen Situation. Solche Anschauungen wirken natürlich auch auf die Mimik ein. Das furchtsame Christkind Bertrams ist zu einem recht findigen Buben geworden, der gleich mit beiden Händen nach den Goldstücken greift, und der Jüngste der Könige schafft sich handgreiflich Platz, um einen guten Ausblick auf die Szenerie zu gewinnen. Wie die Figur gegenüber dem Raum, so beginnt auch die Gewandung, befreit von der strengen Zucht des einheitlichen Aufbaues, gegenüber dem Körper sich ihrer freien Ausdruckskraft bewußt zu werden. In den kompliziertesten Biegungen und Windungen umspielt sie die Glieder und über ihrem lebendigen Gebahren kommt schließlich der eigentliche Träger der künstlerischen Vorstellung, die Figur und ihre Gesamterscheinung, ganz zu kurz. Wie arm an Bildgedanken ist die kleine Anbetung der Könige, wie lahm die Geste und wie konventionell der Blick. Bei Bertram wird die Ärmelsilhouette vorsichtig aus der des darunterliegenden Beines entwickelt. Der böhmische Meister dagegen ist skrupelloser in der Anordnung der Silhouette, die immer dasselbe wohlgefällige Rund in einer durch die Wiederholung langweiligen Phraseologie bringen.

Das wichtigste ist, daß diese Formen jenseits aller Symbolik, oder des stofflichen Realismus, rein als Erscheinung, als Form gewertet werden und als solche unabhängig sind. Die Wahrheit will freie sinnliche Schönheit werden, die sinnliche Lust am genießenden Schauen verdrängt das Wunder der Erkenntnis, ein Grundzug,



Abb. 201. Anbetung der Könige, böhmisches Tafelbild der Wenzelperiode, Sammlung Kaufmann, Berlin.